

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Kemb

Postfach-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Kemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von der Post frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 59.

Freitag, den 10. März 1916.

20. Jahrgang.

## Der Krieg.

Mit planmäßiger Ruhe, aber zielbewusster Kraft haben neue Vorstöße im Norden von Verdun und in der Woivre die deutschen Stellungen weiter abgerundet. Der Feind zögert außer der Einbuße an wichtigen Geländebeständen sehr schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Auch die Gefangenenziffer ist recht beträchtlich.

Vor Verdun 4000 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 8. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückgeworfene Stellung des Westlichen Fronten de Champagne setzten die Franzosen am 10. März einen neuen Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird nach mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgefallen. — Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge der Côte de Talou, des Westerrandes und des Donaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forges-Baches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometer gestürzt. Die Dörfer Forges und Regnéville, die Höhe des Raben und St. Gumies-Waldes sind in unserer Hand. Gegenstände der Franzosen gegen die Südhänge dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um, ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurde gefangen, außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. — In der Woivre wurde der Feind auch aus den letzten Stellungen von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gesunken, einige Maschinengewehre wurden erbeutet. — Unsere Flugzeugschwärme bewarfen mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen. — Die Eisenbahnstrecke Nachowitsch (Südlich von Baranowitsch) — Luminie, auf der härtester Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolge von unseren Fliegern angegriffen worden.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 8. März.

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generalobersten Erzhersog Josef Ferdinand war auch gestern die Geschützaktivität zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

## „Was ist uns Verdun?“

Bern, 8. März.

Diese Frage wirft Gustave Hervé in seinem Blatte, wo er sich gegen die Franzosen wendet, die jetzt die Bedeutung von Verdun herabsetzen. Hervé und seine Freunde erwidern er all diesen Dingen:

Verdun ist heute ein symbolischer Name. Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von größter Tragweite sein. Nein, nein! Verdun ist für uns heute, was Paris im September 1914 war. Keine Spitzfindigkeit kann uns glauben machen, daß sein Verlust eine Katastrophe von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unseren Führern in der Presse vormacht, begeht ein Verbrechen gegen das Land.

Wie kann man, so fragt Hervé, selbst um das Publikum zu beruhigen, ihm Abmahnungen wie die Behauptung, daß es jetzt keine Festungen mehr gäbe usw., vormachen? „Glücklicherweise“, — so schließt der Artikel — „weiß unser Generalsstab, daß er Verdun um jeden Preis halten muß.“

### Der Vierverband — noch nicht fertig.

Lugano, 8. März.

Der Pariser Vertreter des Mailänder „Secolo“ erzählt seinen Lesern, daß die Verbündeten mit der artille- ristischen Ausrüstung noch nicht fertig seien; erst nach zwei Monaten werde Frankreich über genügend schwere Geschütze verfügen. Dann solle aber das Siegel unter die deutsche Niederlage gesetzt werden.

Mit dem Pariser Vertreter des „Secolo“ wollen auch wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß Frankreich nach zwei Monaten — „fertig“ sein wird.

## Regen und Sonnenschein.

Seit knapp acht Tagen ist die italienische Kammer wieder verlammet, und zweimal hatte sie bereits ihre Abstimmungen ganz nach den Wünschen des Ministerpräsidenten eingelegt. Man war daher berechtigt, von neuen parlamentarischen Vertrauensstundgebungen für das Ministerium des Krieges zu sprechen, und durfte annehmen, daß Herr Salandra sich auch fernerhin des herrlichen römischen Sonnenscheins werde erfreuen können. Da plötzlich ein Witterungsumschlag, der den ganzen italienischen Horizont unheilvoll verfinstert. Was die Opposition nicht mit offenem Kartenspiel erreichen konnte, das ist ihren kleinen Nadelstichen gelungen: der Ministerpräsident hat mit der Selbstbeherrschung auch die Geduld verloren und der Kammer in einem Augenblick, wo sie anscheinend am wenigsten darauf vorbereitet war, den Fehdehandschuh hingeworfen. Sie habe der Regierung im Dezember ihr volles Vertrauen ausgesprochen, und es werde ihr jetzt an Gelegenheit zu ausführlichen politischen Erörterungen nicht fehlen, wobei sie auch über etwaige Fehler der leitenden Männer zu Gericht sitzen könne. Aber dieses nun schon vier Tage lang fortgesetzte Spiel mit namentlichen Abstimmungen, mit Feststellung der Weisheitsfähigkeit und ähnlichem Formellram müßte aufhören, das seien die Abgeordneten ihrer eigenen Würde nicht minder wie dem Lande schuldig. Sprachs und verließ zornbeugend den Sitzungssaal, worauf die Kammer zum so und so vierten Male ihre — Weisheitsfähigkeit feststellte. Salandra

aber ließ den König von der Front nach Rom kommen und hielt ihm sofort einen Vortrag über die Lage. Noch scheinen keine endgültigen Beschlüsse gefaßt zu sein; man wird sich dazu vielleicht auch Zeit lassen, denn es steht für das Königreich Italien viel auf dem Spiel.

Herr Salandra ist an dem 11. weiter, das über ihn hereingebrochen ist, insofern nicht ganz schuldlos, als er den Parteihader im Lande durch seine Reden in verschiedene oberitalienischen Städten in unvorsichtiger Weise geführt hat. Die liberale Mehrheit der Kammer hält natürlich nach wie vor treu an ihm, aber die Republikaner auf der einen und die Sozialisten auf der anderen Seite fühlen sich je länger desto mehr von ihm zurückgestoßen. Das diplomatische Dunkel, in das die Verhandlungen der Regierung mit den übrigen Mitgliedern des Vierverbandes gehüllt bleiben, erhöht das Mißtrauen der Opposition, und da die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich zusehends verschlimmern, am Monzo aber und in den Tiroler Bergen trotz aller Anstrengungen der Heeresleitung nirgends auch nur der geringste Fortschritt zu verzeichnen ist, so möchte es wirklich schwer halten, ein Vertrauen vorzutauschen, das nun einmal in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Die Regierung sieht sich wieder, wie im Frühling des vorigen Jahres, zwischen den „Interventionisten“ gestellt, die diesmal die Kriegserklärung gegen Deutschland verlangen und mit ihren drohenden Phrasen die Straße beherrschen, und den „Neutralisten“, die vom Kriege wahrlich genug haben. Jenen kann sie nicht zu Willen sein, aus Gründen, über die Herr Salandra sich nicht gut öffentlich aussprechen kann, und diesen muß sie mit zorniger Gebärde abwinken, denn man kann doch nicht Frieden schließen, ohne auch nur das kleinste Fleckchen Erde „erlöst“ und die Dinge an der Küste der Adria irgendwie wieder in Ordnung gebracht zu haben. Also muß man versuchen, an der Kammer gegenüber Zeit zu gewinnen, und nach außen hin wenigstens den Anschein eines Vertrauensverhältnisses aufrecht zu erhalten, ohne das kein Ministerium des Krieges in so schlimmen Zeiten vegetieren, geschweige denn leben kann. Die Männer von der äußersten Linken sind aber grausam genug, diesen schönen Schein zu zerstören, und so muß Herr Salandra früher, als er es im Interesse seiner Politik gewünscht hätte, Farbe bekennen.

Er scheint sich zunächst damit helfen zu wollen, daß er die Kammer durch ein königliches Dekret auf unbestimmte Zeit verlagern läßt. Das würde einigermaßen an russische Beispiele erinnern, und der Mailänder „Secolo“ beschuldigt auch den Ministerpräsidenten bereits diktatorischer Neigungen, die in den gegebenen parlamentarischen Schwierigkeiten keine ausreichende Rechtfertigung fänden. Aber in Russland ist ja, nach der schrecklichen, der dümmsten Zeit, die Volksovertretung jetzt auch wieder in Gnaden aufgenommen, und so würde gewiß auch für die italienische Kammer auf den Regen wieder Sonnenschein folgen. Sie muß nur Geduld haben — dann geht manches, was in Friedenszeiten allerdings unerträglich zu sein pflegt, im Kriege aber aus höheren Rücksichten eben doch ertragen werden muß. Wenn die Kammer nur wüßte, was aus diesem Kriege eigentlich noch werden soll! Aber das ist eine Sorge, die sie sich selbst eingebracht hat und die sie nicht gut auf die Regierung abwälzen kann.

## Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlendorff.

4) Nachdruck verboten.

Sollte er wirklich daraufhin fahren? Viel zu wollen war für ihn dort gewiß nicht, denn er hatte sich in seinem ganzen Leben um diesen Onkel niemals gekümmert, so wie dieser auch sich nicht um ihn.

Über warum nicht?

Und schließlich kostete die Fahrt ja nicht gleich ein Auge aus dem Kopfe, und so konnte er sie sich schon einmal leisten.

Als er in den gemeinsamen Speisesaal der Pension trat, der vom Saal nicht viel an sich hatte, war die Suppe längst schon erledigt und das Fleisch auch schon aufgetragen.

„Ihre Suppe habe ich gegessen“, sagte ihm Wallner, und Sie können von Glück sagen, daß Sie das bischen Fleisch noch bekommen.“

Obne aber auf ihn zu achten, entschuldigte Hagen sein totes Kommen bei Frau Südekamp und setzte sich auf seinen Platz neben Fräulein Weil.

Es hat mir außerordentlich leid getan, Sie heute nicht treffen zu können, aber eine sehr wichtige Sache hat mich zurückgehalten, ich muß heute noch in einer sehr wichtigen Geschäftsangelegenheit nach Hamburg fahren.“

„Ach mein Gott“, sagte Frau Südekamp, die das ge- hört hatte und in allem sehr ängstlich war, was ihre Pension angeht, „aber Sie kommen doch wieder zurück?“

Selbstverständlich. Ich bleibe höchstens drei Tage aus.“

Trotzdem er nun nicht ins Büro ging, ließ er es sich doch nicht nehmen, Fräulein Weil bis zu dem ihren hin zu

begleiten.

Mit keinem Worte fragte sie ihn, was ihn eigentlich nach der Hansestadt führe, und auch er hielt das Ereignis für zu gering, um darüber zu sprechen. Nur als sie Abschied nahmen, fragte er sie: „Können Sie, die Verehrte, mir nicht ein Buch raten, aus dem ich Hamburg kennen lernen kann?“

Dann sah sie ihn merkwürdig lächelnd an und sagte: „Wenn Sie Hamburg kennenlernen wollen, wie es nicht mehr ist und zum Teil doch noch immer ist, dann lesen Sie Schnabelewops.“

„Wen?“ rief er erstaunt.

„Heinrich Heines Schnabelewops“, und damit ging sie und winkte ihm noch einmal an der Schwelle ihres Geschäftes ihren Abschiedsgruß zu.

Langsam ging er dem Bahnhof zu, und da stand der Zug schon bereit. Trotzdem gelang es ihm, sich ein Gedächtnis noch zu ergattern, und als der Zug sich in Bewegung setzte, da nahm er eines der kleinen Behälterleinbüchlein heraus und vertiefte sich in die Memoiren des Herrn von Schnabelewops, der ein Entelsohn der Frau von Pipisla war.

### 2. Kapitel.

Als der neue, große, schöne Bahnhof von Hamburg den einfahrenden Zug in sich aufnahm und alles in jener Hast und Wirrwiss und Erregung ausstieg, die beim Erreichen des Zieles fast unvermeidlich erscheint, war auch er unter denen mit drunter, die ausstiegen, und er hatte während der Fahrt in dem von Abermut und Gewagtheit geradeau überquellenden Büchlein die Stadt, die ihn nun aufnehmen sollte, besser kennengelernt, als wenn er tausend Böcker und andere Fremdenführer gelesen hätte, denn er hatte den Geist der großen Hansestadt erfasst, wie ihn Hamburg damals angestrahlt hatte, und wie er ihm zum Teil auch noch jetzt ganz sicher zu eigen war.

Er mußte lächeln, wenn er an einzelne Bemerkungen des großen Entelsohns dachte, die er sich in dem Büchlein

blau angestrichen, aber auch in seinem Verstand gemerkt hatte. Mühte lächeln über die Stadt, in der „Bantlos Geist“ noch immer alles beherrschend umging und die gerade in diesem Geiste so Ungeheures für Deutschlands Macht und Größe geleistet hatte. Er mußte lächeln über den Enthusiasmus, mit dem die auch schon damals berühmte Hamburger Küche von dem Dichter gelobt und begehrt wurde, und freute sich, daß nun auch er bald in dieses Loblied würde mit einstimmen können. Und er freute sich ebenso auf das schöne Alterbassin und die „lustigen Bawillons“, in denen sich so gut sitzen läßt, und freute sich auf die Schwäne, diese holden Geschöpfe mit ihren schlanken Hälften, die sich äppig auf den weichen Fluten der Alster wiegen, die selig untertauchen und wieder auftauchen und übermäßig zu plätschern pflegen, bis der Himmel dunkelte und die goldenen Sterne hervortraten, verheißend, wunderbar zärtlich, verklärt.“

Ja, er freute sich darauf, daß er das alles jetzt mit den Augen des Dichters zu sehen vermochte und dankte dem schönen Mädchen dafür, daß sie ihm den sonst freilich gewagten Rat gegeben hatte, dieses und gerade dieses Buch da zu lesen. Und im Geiste sah er sich an der Seite dieses Mädchens über den Jungfernstieg gehen — so wie der Dichter mit der Geliebten und der Wirtin gegangen war — und alle diese Schönheiten genießen.

An alles das dachte er, von allem dem war er erfüllt und so trat er in die breiten, schönen Straßen von Hamburg ein, denen das alte Gähnenwerk mit seiner Romantik zum Opfer gefallen war.

Bantlos Geist!

An alles das dachte er, nur an den Grund seines Kommens, an den Brief, an den toten Onkel, dachte er nicht. Der Anblick des Alterbassins war für ihn überraschend

Fortsetzung folgt



## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Portugiesisch-englische Umtriebe.

Berlin, 8. März.

Nach einer über London kommenden Meldung werden die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffsfahrern in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Lissaboner Firma verchartert, welche ihrerseits die Vercharterung an die englischen Linien vermittelte.

Diese Nachricht birgt das unverhüllte Einverständnis von der bewußten Unterwerfung Portugals unter den englischen Befehl bei seinem Völkerrechtsbruch. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß von deutscher Seite die passende Antwort auf dieses unqualifizierbare Treiben erteilt wird. Neunzig deutsche Offiziere und Seeleute sind aus Portugal in Bilbao (Spanien) eingetroffen. Sie erklären, daß sie vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht haben, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden könnten.

### Neues Vertrauensvotum für Salandra.

Lugano, 8. März.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer erhielt die von Salandra geforderte Tagesordnung eine gewaltige Mehrheit: 285 gegen 25 Stimmen. Damit hat das Kabinett in kürzester Frist das dritte Vertrauensvotum erhalten.

Die Sitzung selbst war äußerst bewegt, so bewegt, daß Salandra die ziemlich offene Drohung einer Kammerauflösung aussprechen für nötig fand. Bemerkenswert war wiederum die Rede des Abg. Turati, der die Haltung seiner sozialistischen Freunde zu rechtfertigen suchte. Er bestritt, daß seine Partei Obstruktion treibe, sie habe lediglich das Interesse des Volkes im Auge. Seine Partei wäre glücklich, zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens beizutragen. Aber jeder Tag, der vorübergehe, verschlimmere die ohnehin schwere Lage immer mehr.

„Morgen“, so fuhr Turati mit Schärfe fort, „gehen die Minister nach Paris, um die Ausdehnung des Krieges auf Deutschland zu beschließen oder aber die Grundfrage eines Ententesollereins gegen die Mittelmächte zu schaffen, die für Italien noch verhängnisvoller wäre als der Krieg selbst, denn es wäre ein Krieg gegen den Volksthum. Das Parlament muß allem zuschauen, ohne auch nur von den Dingen verständigt zu werden, und darf nur nachher die Entschlüsse der Regierung sanktionieren oder aber muß Gefahr laufen, des Vaterlandsverrates beschuldigt zu werden.“ Und dann schloß der Redner: „Wer am Staatsruder ist, ist gleichgültig, vorausgesetzt, daß es Leute mit klarem Urteil sind.“ Nicht nur seine engeren Freunde sollten dem Redner großen Beifall, auch auf andern Bänken des Hauses ertönte lauter Beifall. Nur die kriegsbegehrigen Reformsozialisten standen murrend abseits.

### Präsident Watschew über Balkanfragen.

Sofia, 8. März.

Kammerpräsident Watschew hat in einer Unterredung gesagt, Bulgarien werde nichts von seinen Eroberungen verlieren, und der endliche Sieg des Vierbundes sei gesichert. Bulgariens Beziehungen zu Rumänien seien gut. Die Ereignisse schloßen ein Zusammengehen Rumaniens mit der Entente aus. Griechenland werde wahrscheinlich seine Neutralitätspolitik fortsetzen und sich nach dem Abzug der Entente aus Saloniki dem Vierbunde anschließen können. Jedenfalls sei die Entente schon heute überzeugt, daß Griechenland ihr verloren sei.

Dies steht manches Interessante — zwischen den Zeilen.

### Balfour über die Fahrten der „Möwe“.

London, 8. März.

Bei Einbringung der Marinevorlage im Unterhause kam der Erste Lord der Admiraltät Balfour auf die „Möwe“ zu sprechen. Er erzählte, daß die „Möwe“ als Frachtdampfer verkleidet, den englischen Patrouillenschiffen entgangen sei und daß es ihr geglückt sei, auf dem Wege um das nördliche Island zurückzufahren. Dann berichtete er, daß anlässlich der Rückkehr der „Möwe“ Berlin besaggt gewesen sei und fügte hinzu, diese Besaggt zeige, daß der deutsche Maßstab für eine Heldentat nicht hoch sei.

Das ist ein ebenso billiger wie törichter Witz. Berlin war aus Anlaß der Rückkehr der „Möwe“ nicht besaggt. Lord Balfour hat die Besaggt frei erfunden, um eine spöttische Bemerkung daran knüpfen zu können. Und was der Deutsche unter einer Heldentat verstehe, das haben die Söhne unseres Volkes oft gezeigt und werden sie noch öfter zeigen — zum Schmerze der Balfour, Churchill und anderer Mundhelden.

### Fresnes und Forges.

#### Die neuesten Erfolge vor Verdun.

Berlin, 8. März.

Mit dem mächtigen Vorstoß unserer Truppen im Norden und Nordosten von Verdun, der in der Eroberung der starken Douaumont-Stellung gipfelte und einen gewaltigen Geländegewinn und die inneren Werke von Verdun in den wirksamsten Bereich unserer schweren Artillerie brachte, ging eine kraftvolle Bewegung in der zwischen Metz und Verdun gelegenen Woëvre-Ebene Hand in Hand. Hier hatten die ersten Operationen unsere stürmenden Heeresteile an der großen Straße von Metz nach Verdun bis zu den Dörfern Manheules und Champion bis dicht an den Fuß der Cotes de Meuse geführt, auf denen die äußersten östlichen Vorposten von Verdun gelagert sind. Die Franzosen glaubten angelächelt dieser für sie sehr betrüblichen Tatsache einen Trost darin finden zu können, daß der zwischen diesen Orten befindliche Straßenknotenpunkt Fresnes noch in ihrer Hand geblieben sei und festgehalten werden würde. Diese letztere Hoffnung ist schnell zu schanden geworden. Fresnes ist erklammert und damit ist der sehr wichtige Kreuzungspunkt der Straßen Paris—Verdun—Bont-a-Mousson und Etain—Fresnes—Toul in unserer Gewalt.

Gleich mit diesem großen Erfolg in der Woëvre ist an den Ufern der Meuse ein wichtiger strategischer Vorteil erreicht. Das Dorf Forges zwischen Vothincourt und dem Fluße in dem mehrfach erwähnten großen Knie des Stromes nördlich von Verdun ist mit stürmender Hand dem Feinde entzogen worden. Nach ihrer

Gewohnheit tronen nun die Franzosen mit der Behauptung, daß der Verlust für sie gering sei, da sie die beherrschende Stellung bei Cote de Meuse noch beherrschten. Aber die von ihnen selbst zugegebene Tatsache, daß sie in der Nacht hinterher den Hügel 265 räumen mußten, zeigt die Schwere der erlittenen Schlappe. Auch scheint man für die Stellungen bei Mort Homme zu fürchten, die man darauf bezog, denn es heißt im französischen Bericht: „Mort Homme leistete immer noch den erbittertesten Widerstand.“ Die schwere Beunruhigung der Franzosen spricht sich auch deutlich in den folgenden ahnungsreichen Worten aus: „Die ganze Gegend am Maasflusse ist den Versuchen der Deutschen günstig, da das Anwachsen des Flusses, der an einzelnen Stellen 1000 Meter breit ist, das Tal überflutet und es unweegsam macht.“ Das klingt ganz nach Entschuldigung für kommende böse Ereignisse.

### Franzosen plündern im eigenen Lande.

Die französische Presse weicht täglich der unergleichlichen Kultur und Humanität ihres Landes überschwellende Lobeshymnen dar. Wie es mit diesen Eigenschaften des französischen Volkes in Wirklichkeit aussieht, davon legt der folgende Befehl des kommandierenden Generals Dubail ein vernichtendes Zeugnis ab:

Der Gemeinderat von Namervilliers hat dem kommandierenden General der 1. Armee zur Kenntnis gebracht, daß in dieser Stadt Soldaten Gewalttätigkeiten und Plünderungen verübt haben. Diese Vorfälle sind um so bedauerlicher und kränklender, als sie sich auf französischem Gebiet ereignet haben. Der kommandierende General des 2. Armee Korps wird sofort hierüber eine Untersuchung einleiten, um die Urheber dieser Verbrechen vor das Kriegsgericht zu bringen.

Einen tieferen Standpunkt der Volksmoral kann man sich gar nicht vorstellen, als er hier zu Tage tritt. Soldaten, die ihre Heimat verteidigen sollen, plündern ihre Landsleute aus! Man verführe uns künftig mit den Redensarten von der blühenden französischen Kultur. Glück, daß wir sie nicht am eigenen Leibe zu spüren bekommen haben. General Dubail würde nach allem, was man über das Gebahren französischer hoher Offiziere deutschen Gefangenen gegenüber Sächliches gehört hat, in den Plünderungen kaum etwas Böses gefunden haben, wenn sie sich gegen die barbarischen Vögel gerichtet hätten.

### Die Italiener in Valona.

Zum Kommandanten des italienischen Spezialkorps in Albanien ist Generalleutnant Piacentini ernannt worden. Er ist bereits in Valona eingetroffen und hat das Kommando übernommen.

Die amtliche italienische Depeschen-Agentur Agenzia Stefani bemerkt zu dieser Meldung, die Ernennung eines Generals von so hohem Rang sowie die Tatsache, daß die Streitkräfte, die er befehligt, mehrere Divisionen umfassen, ließen auf die große militärische Bedeutung schließen, welche dem Besitz von Valona beigemessen werde.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. März. Der Kommandant der „Möwe“ erhielt den Orden pour le mérite, den ihm der Kaiser im Großen Hauptquartier persönlich überreichte. Vom „Flottenbund deutscher Frauen“ wurden ihm 3000 Mark für die Besatzung des Schiffes überreicht.

Coburg, 8. März. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha berief den Coburgischen Landtag zum 20. März nach Coburg ein.

Genf, 8. März. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Tanger macht sich der Führer des marokkanischen Widerstandes gegen die Franzosen, Abdel Malek, wieder stark bemerkbar, indem er von neuem mit seinen eifrigen Anhängern eingeseht hat und die franzosenfeindlichen Stämme mit reichlichen Geldmitteln zu Revolten aufreizt.

Genf, 8. März. Das „Welt Journal“ erfährt aus Toulon, daß der in Saloniki verhaftete, seither auf einem in dortigen Hafen liegenden Schiffe internierte deutsche Konsul Walter in ein Fort gebracht wurde, das sich in der Nähe der Stadt befindet.

London, 8. März. Nach den neuesten Feststellungen fordern 20000 englische Männer Befreiung vom Heeresdienst aus religiösen Gründen.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Zum Tode verurteilt wurde vom Kriegsgericht in Köln der 38 Jahre alte Bergarbeiter von Geelen aus Haarlem in Holland. Er hatte am 7. Februar in einem Walde in der Nähe von Köln den Arbeiter de Graf durch Dolchschläge ermordet. Die Frau des Ermordeten wurde von der Anklage der Beihilfe des Mordes freigesprochen.

### Wilson und die Volksvertretung.

Berlin, 8. März.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat die Beratung der Resolution, die eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelschiffen vorsieht, mit 276 gegen 143 Stimmen, ebenso wie der Kongress, vertagt. Der Geschäftsordnungsantrag, der die Debatte über den Antrag Mac Lemore auf Vertagung der Resolution zeitlich beschränkte, fand Annahme mit 271 gegen 138 Stimmen. Das Haus hat 445 Mitglieder.

Diese Abstimmung des amerikanischen Repräsentantenhauses bedeutet, ebenso wie diejenige im Senat über die Resolution Gore, die Majorität beider Häuser kommt dem Wunsch Wilsons entgegen, daß, solange ein Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland noch aussteht, Wilson durch irgendwelche Tätigkeit des Kongresses nicht beengt werde. In der Debatte über den Geschäftsordnungsantrag sagte der Repräsentant Mann, der Führer der Republikaner: Wenn wir richtig berichtet sind, wünscht der Präsident unsere Meinung über die Frage der Reisen von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen: Wenn wir jetzt sagen, die Resolution Mac Lemore geht auf den Tisch, so äußern wir keine Meinung über jenen Gegenstand, es sei denn, daß man diese unsere Handlungswelt als eine Einladung zu solchen Reisen auslegen wollte. Ich bin nicht dafür, eine solche Einladung ergehen zu lassen, welche uns in die internationalen Verwicklungen hineinziehen könnte. Das Haus hatte vorher Mann lauten Beifall gezollt, als er die Amerikaner angriff, die etwa das Land durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in einen Krieg verwickeln würden. Der Redner sagte: Ich hoffe, unsere Bürger werden niemals auf die Probe gestellt werden, ob sie zu kämpfen haben, weil irgendein Narr uns in Verwicklungen bringt, indem er gegen Bezahlung auf ein bewaffnetes Schiff geht auf die Gefahr, erschossen zu werden.

In der parlamentarischen Sprache der Vereinigten Staaten heißt eine Resolution oder ein Antrag auf den Tisch legen, sie auf immerwiedersehen verabschieden, ungefähr wie bei uns einer Sache ein anständiges Begräbnis bereiten. Das haben also beide Häuser nicht beschlossen, sondern sie vertagen die Diskussion lediglich, abzuwarten. Wilson soll erwartet und gewünscht werden, beide Häuser würden beide Resolutionen auf den Tisch legen, also über sie zur Tagesordnung übergeben. Das ist nicht geschehen und die Lage bleibt vor wie nach.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

• Weitere Volkskreise scheinen in der Vorstellung zu fangen zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Spranzziehung in verschärfter Weise besorgen lassen, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei in Form einer besonderen Ruponsteuer. Derartige Anschauungen entbehren vollständig der Begründung.

Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Kriegsanleihen oder sonstigen Vermögenswerten angelegt ist oder sich noch unangelegt in den Händen eines Steuerpflichtigen befindet. Die Schenkungen und Schulbondsverreibungen der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie das Vermögen und das Einkommen des Steuerpflichtigen überhaupt während der Kriegszeit gestaltet haben. Ein Vortrag ist aber für die 4½ % igen Reichsschatzanweisungen und 5 % igen Schuldverschreibungen einschließlich der Schuldzinsforderungen insofern vorgelegt, als sie bei der Erleichterung der Kriegsgewinnsteuer zum Nennwert an Zahlung statt angenommen werden sollen.

• In Sachsen ist für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Grimma eine Bestimmung zur Kartoffelfreisetzung getroffen worden, für deren Einführung in Preußen, aus unterrichteter Quelle gemeldet wird, unter gewissen Vorbehalten bei der preussischen Regierung Forderung stehen soll. Um der Vergütung von Speisefartoffeln auszugeben, dürfen in der erwähnten sächsischen Kreishauptmannschaft in Gastwirtschaften gekochte Kartoffeln nur in der Schale verabschiedet werden. Damit wird sich die Öffentlichkeit sicher gern abfinden. Gleichzeitig wird gekochte oder gebratene Kartoffeln dürfen nur noch gegen besondere Bezahlung von nicht weniger als 5 Pfennig die Portion als Beilage zu Speisen abgegeben werden. Das erinnert an die seinerzeit getroffene gleichartige Anordnung zur Bezahlung des Brotes in den Gastwirtschaften. Die erwähnten Vorbehalte sind wohl dahin zu verstehen, es müsse Sorge zur wirklichen Erreichung des Zweckes getroffen werden. Dieser Zweck ist vermehrte Sparamkeit, nicht aber die Erschließung einer vor den Kriegen nicht vorhandenen Einnahmequelle für ein bestimmtes Gewerbe. Bei der Einführung der Bezahlung von Brot sind in dieser Richtung viele Klagen laut geworden.

#### Schweiz.

• In der gegenwärtigen Besprechung der Neutralitätspolitik des Bundesrats im Nationalrat wird in deutscher wie welscher Sprache die Gegenseite der Anerkennung der beiderseitigen Blutgefäße ausnahmslos zweifellos haben die direkt deutschfeindlichen Bestrebungen gewisser welscher Kreise das Gegenteil von dem erreicht, was sie bezweckt haben. Daher suchte auch der deutschfeindliche Zeitungsherausgeber Oberst Secretan den bekannten Vorkommnissen in Lausanne eine harmlose Deutung zu geben. Dafür mußte er aber gewisse Feststellungen von deutsch-schweizerischer Seite annehmen. So sagte der Nationalrat Buehlmann: Wie die Welchen stolz sind auf ihre französische Sprache und Kultur, sind wir Deutsch-Schweizer nicht weniger stolz auf die deutsche Kultur und Sprache. Leider muß wir trotz Secretan erklären, daß in Welschland das gegen alles geltend macht, was deutsch ist, wogegen in deutschen Schweiz nie ein verlegendes Wort gegen die Schweiz gefallen ist. Die Schweizer Neutralität läßt sich nicht mit der belgischen Neutralität vergleichen. Redner schloß mit einem mit Beifall aufgenommenen Appell an die Einigkeit zwischen Welsch und Deutsch in Europa das Beispiel zu geben, daß verschiedene Nationen in gemeinsamer Arbeit leben können. — Merkwürdig bleibt auch die Erklärung eines belgischen (italienischen) Nationalrats: Die Belgier haben zu dem Bundesrat volles Vertrauen und wollen als echte Schweizer mit den anderen Sprachstämmen gemeinsam zum Zweck des Vaterlandes arbeiten.

#### Aus In- und Ausland.

Dirschau, 8. März. Der Senior der westpreussischen Landwirte, Rittergutsbesitzer Heine-Rarkau, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Bern, 8. März. Auf Grund einer Verordnung französischer Minister des Innern betreffend die Verhütung von Verbrechern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und im Departement Seine 200 Personen den Militärgerichten zugeführt.

Haag, 8. März. Der „Nieuwe Courant“ meldet London: Die Brauer beschließen, die Bierproduktion zu kürzen. Später wird wahrscheinlich auch der Wein gehalt des Bieres herabgesetzt werden.

Bukarest, 8. März. Nach Informationen von rumänischer Seite bestätigt die „Minerva“, daß die in den Tagen begonnenen Verhandlungen zwecks Herbeiführung einer Annäherung zwischen Rumänien und Griechenland einen günstigen Verlauf versprechen. Man wird einbarungen treffen, um die gemeinsamen Interessen im Balkan zu wahren.

Madrid, 8. März. Der russische Botschafter Bubberg ist gestorben.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

• Ein Wirtschaftsbund deutscher Tuch- und Stoffabrikanten ist in Berlin begründet worden. Der jährlich angestrebte Zusammenschluß wurde durch die Verhältnisse nimmermehr bringend notwendig. Nachdem der Bund alle Mittel erschöpfen, um den Anforderungen Kriegswirtschaft gerecht zu werden und gleichzeitig die notwendigen Bedürfnisse der nicht in Waffen stehenden Bevölkerung zu erfüllen. Vorstehender ist der gleichzeitige Vorsitz des Vereins Deutscher Tuch- und Wolllwarenhersteller Regierungsdirektor a. D. Emil Pastor. Sein Stellvertreter wird vom Verbands sächsisch-thüringischer Fabrikanten benannt.



# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. März. In den Kämpfen bei Verdun erzielten die deutschen Armeen weitere Fortschritte. Französische Stellungen in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometern werden gestürmt. Die Dörfer Forges und Magnville, sowie mehrere Höhenstellungen sind in deutscher Hand. Gegenstände fanden blutige Abweisung. Die Franzosen haben sehr große Verluste an Toten: ein unverwundeter Rest von 58 Offizieren und 3277 Mann wird gefangen genommen. — In der Bozore ist die Zahl der Gefangenen auf 11 Offiziere und über 700 Mann gestiegen.

## Nah und Fern.

o Neue Ordnung in Belgrad. Das Belgrader Elektrizitätswerk, das beim Bombardement zerstört wurde, ist wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Anlage führt Gleich- und Wechselstrom; bisher wurden 80 Kilometer Leitungsdrähte verwendet. Außer der Zentrale mußten noch zwei Nebenzentralen in Betrieb gesetzt werden.

o Verhaftungen bei russischen Getreidefirmen. In Kowno am Don wurden bei 17 Handelsfirmen, um Unregelmäßigkeiten bei Getreidelieferungen festzustellen, Durchsuchungen vorgenommen. Man fand viele kompromittierende Dokumente vor, besonders bei der amerikanischen Sautinschirm-Kompagnie. Es werden zahlreiche Verhaftungen erwartet, da der Minister des Innern, Schostkow, strengste Befehle hat.

o Die Ford'sche Friedensexpedition. Ford hat jetzt in einer Depesche die gegenwärtige Stellung der Expedition verständigt, daß er bald eine neue Reise nach Europa antreten wird. Für die geplante Konferenz der neutralen Staaten haben die skandinavischen Staaten und die Schweiz bereits ihre Vertreter gewählt. In Holland werden jetzt die Wahlen vorbereitet. Nach der Geschäftsordnung der Konferenz können fünf Delegierte die Verhandlungen eröffnen. Aus allen kriegführenden Staaten wurden Sachverständige bestellt, welche an der Ausarbeitung des Friedensplanes mitwirken sollen. Die Mitarbeit dieser Sachverständigen ist bereits gesichert und so kann mit den Verhandlungen zur Ausarbeitung eines bestimmten Friedensprogramms begonnen werden.

o Russische Plünderungen in Galizien. Unter den am schwersten betroffenen Bezirken Galiziens nimmt wohl der Bezirk Przemysl die erste Stelle ein. In der Stadt selbst wütete fast zwei Monate ein furchtbarer Stellungskrieg. Die von den Besatzern verlassenen Wohnungen in den stehengebliebenen Häusern wurden von den Russen gänzlich ausgeplündert, auch die etwa 20000 Wände zählende städtische Bibliothek, sowie die des Grafen Jacob Potocki auf Schloß Rapno wurden von den Russen geplündert. Auch die wertvolle Bildergalerie des Grafen erlitt große Beschädigungen. In der Umgebung der Stadt sind fast alle Gutshäuser vernichtet. Im Bezirk Lurka wurden insgesamt 2000 Wohngebäude vernichtet. In einzelnen Gemeinden sind die Gebäude wie vom Erdboden verschwunden. Die Verwüstungen in Lurka und dessen Umgebung sind viel schrecklicher als jene im Bezirk Gorlice.

o Das in die Luft geflogene Pariser Fort Double Couronne liegt in der Nähe von St. Denis. In dem Festungswerke wird eine Pulverfabrik betrieben, die infolge der Explosion, die durch Unvorsichtigkeit eines Soldaten hervorgerufen worden sein soll, buchstäblich in die Luft geflogen ist. Man berichtet von 22 Toten und 66 Verwundeten, doch wird angenommen, daß die Zahl der Verunglückten größer sein wird. Sieben Soldaten sollen noch unter den Trümmern liegen. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurde durch die Gewalt der Explosion umgeworfen. Von seinen 32 Insassen sind viele verletzt. Umhergeschleuderte Mauerstücke richteten an den Häusern in der Umgebung großen Schaden an. Die Fenster scheiblen gingen in Trümmer. Ein umgekehrter Trichter im Erdboden bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand. Die Vernichtung des Forts bedeutet eine große Einbuße an den militärischen Verteidigungsmitteln der Festung Paris. Deshalb auch glaubt man an eine teilweise Verheimlichung des vollen Umfangs der Explosion.

o Schwund eines holländischen Gefährlichen. Der bekanntlich ganz im Dienste Englands und Frankreichs stehende „Telegraaf“ hatte die Nachricht verbreitet, in der Driftschiff-Werft an der belgisch-holländischen Grenze seien blutige Streitigkeiten zwischen den värmischen Bewohnern und deutschen Soldaten vorgekommen, bei denen es Tote und Verletzte gegeben habe. Darauf hin hat der Bürgermeister von Affenede amtlich erklärt, daß an diesen Erzählungen kein wahres Wort sei. Er bezeugt vielmehr ausdrücklich, daß jederzeit ein gutes Einvernehmen zwischen den deutschen Soldaten und den Bürgern geherrscht habe.

o Über schlechte Ernteausichten in Rußland berichten baltische Blätter. Im allgemeinen könne man in den Bezirken von Samara, Orenburg und des Uralgebietes damit rechnen, daß vom Lande der Getreide nur die Hälfte der normalen Anbaufläche bebaut ist. Das Bauernland ist zwar bebaut worden, aber es ist zu berücksichtigen, daß dieses Land auch in normalen Zeiten infolge der nicht lohnfähigen Arbeit keine guten Erträge brachte. Jetzt liegt bei dem großen Mangel an Arbeitskräften aber auch noch die Gefahr vor, daß bei der Frühjahrspflanzung nicht alles wird angebaut werden können.

+ Wie neben der durch die Kriegsverhältnisse entstehenden erheblichen Verteuerung vieler Gegenstände allenthalben die Sucht hervortritt, die Zeit zur übermäßigen und nicht notwendigen Preissteigerung auszunützen, so wird auch, wie man uns aus Berlin schreibt, die Gelegenheit zu ungerechtfertigten Preissteigerungen der Tabakfabrikate am Schoof genommen. Um den Jahresanfang herum verteuerten sich Zigaretten um an den Verkaufsstellen um 10 bis 20 %. Fabrikanten und Händler gaben als Gründe an verminderte oder verteuerte Tabakeinfuhr, erhöhte Arbeits- und Materiallöhne. Das ließe sich hören. Wie aber soll man es beurteilen, wenn das Erscheinen des Gefehtwurfs über die Tabakfabrikation schon wieder zum Ansteigen der Preissteigerung beizutragen beginnt? Wohlgeachtet, nur ein Gefehtwurf ist veröffentlicht worden, kein Gesetz, es ist also gar nichts geschehen, was eine abermalige Verteuerung der vorhandenen Waren bis zu 30 % im Kleinhandel rechtfertigen könnte, der sich auch große und vielgenannte Firmen beteiligt haben sollen. Wäre hier nicht eine Prüfung am Platze, wie sich solche Dinge mit den Bestimmungen über unerlaubte Verteuerung während des Krieges vereinigen?

1. „Wer Brodgetreide verfrachtet, verständigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, verständigt sich am Vaterlande!“

\* Zur bedingten Kartoffelenteignung ist die bezügliche Bekanntmachung des Reichskanzlers nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Von Interesse ist die Bestimmung über die Überweisung des bei Zwangsenteignungen um 1.50 für den Zentner bzw. 80 Mark für die Tonne zu kürzenden Betrages an den Kommunalverband, aus dessen Bezirk die enteignete Menge in Anspruch genommen ist.

\* Zu den Bewegungen der Viehpreise wird uns vom Berliner Schlachtviehmarkt unterm 8. März geschrieben: Das Angebot an Schweinen war am heutigen Mittwochsmarkt etwas stärker als sonst. Der Absatz vollzog sich, wie in letzter Zeit üblich. Die am 4. März verschiedentlich beobachteten, sehr hohen ungekündeten und im allgemeinen Interesse schädlichen Preissteigerungen machten sich heute erfreulicherweise nicht bemerkbar, ein Beweis dafür, daß sich die nach Festlegung der neuen Schweinehöchstpreise entstandenen Handelsverhältnisse zu klären beginnen. Auch die bevorstehenden Maßnahmen des Central-Vieh-Handels-Verbandes tragen schon dazu bei, den gegenseitigen Preistreibern Einhalt zu tun. Mit Rücksicht auf die Seeresversorgung erscheint es geboten, jetzt alles schlachtbare Vieh allmählich zur Verfügung zu stellen. Wir können nur dringend raten, keinerlei Zurückhaltung zu beobachten, etwa in der Meinung, durch weiteres Zuwarten höhere Preise zu erreichen. Es steht sonst zu befürchten, daß Maßnahmen in der Form viehwirtschaftlicher Eingriffe durch Behörden getroffen werden, was nicht im Interesse unserer Landwirtschaft, sondern auch in demjenigen der Allgemeinheit unbedingt vermieden werden muß. Die neuesten festgestellten Höchstpreise für Rinder treten voraussichtlich morgen, Donnerstag in Kraft.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 8. März. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2322 Rinder, 1608 Kälber, 2170 Schafe, 1139 Schweine. — Wegen der ausgetretene noch nicht endgültigen Übergangsbestimmungen für den Markthandel können maßgebende Preise nicht veröffentlicht werden, weil dieselben wild durcheinander liegen.

## Bunte Zeitung.

Die ersten Kriegskonzerne. Der Philosoph Leibniz ist der erste, der daran dachte, die Truppen während langer Märsche oder anderer großer Anstrengungen durch Verpflegung mit Konserven bei ausreichenden Kräften zu erhalten. Die besten Mittel hierzu beschrieb Leibniz in einer in Hannover aufbewahrten Handschrift, die als „Ulrichs Denkschriften“ bezeichnet ist. Seine Konserven nennt er „Kraut-Compositionen“. Aber schon in früheren Jahren, um 1680, hatte Leibniz mit dem Erfinder der Dampfmaschine, dem Marburger Professor Bapin, über das Einkochen der Konserven Briefe gewechselt. Bapin hatte sich seit der Erfindung seines verflüchtbaren Dampfdruckpumpes mit dem Einkochen von Fleisch und Gemüse beschäftigt. Auf Grund dieser Erfahrungen konnte er Leibniz mitteilen, daß er die zum Einmachen verwendeten Gefäße mit schwefeliger Säure behandelte, das Einkochen der Konserven im luftleeren Räume vornehme und den Deckel mit Kitt abdichte. Leider wurden diese Vorschläge damals nicht berücksichtigt. Erst im Jahre 1807 machte die französische Marine Versuche mit konzentrierter Fleischbrühe, konzentriertem Fleisch und Gemüsekonserven.

Franzosen-Karneval in Saloniki. Die leichtlebigen französischen Soldaten, die in Saloniki sitzen, haben ihren Lärm ganz richtig durch Veranstaltung eines regelrechten Karnevals Ausdruck gegeben. In der Ausführung des unter Beteiligung von drei Generalen, vielen Offizieren und 10000 Soldaten stattgefundenen Festes hat es natürlich nicht an reichlicher Verhöhnung der furchtbaren „Boches“ gefehlt, aber das wird den Saloniker Franzosen kein Deutlicher übernehmen, dermaßen wir zu blutigen Karnevalstänzen mit ihren Kameraden an der Westfront angereizt sind. Im Karnevalszuge in Saloniki befanden sich 14 Wagen. Der erste Wagen stellte „Die Presse von Saloniki“ vor, die Enten hoch hält. Dann folgte Erwerbslos und seine Führer, dargestellt als Einzügiger, von einem blinden mit schmutziger Wäsche unter dem Arm, auf dem das Wort Deutschland stand, geführt. Eine Gruppe stellte „Die aufgelahten Griechen“ dar und dann folgten „Die Lauben Caravans“, „Der Bulgareische Kessel“ usw. General Carvail konnte sich in Persona sehen, denn ein Fremdenlegionär spielte im Festzuge die Rolle des Generals. — Wir meinen, das Bild von den aufgelahten Griechen war falsch. Sie hätten eine kleine neutrale Nation im Schutze von Franzosen und Engländern recht plastisch darstellen sollen. Aber für die reine Wirklichkeit sind eben die phantastischen Franzosen nicht.

o Nur Kilopakete an deutsche Gefangene. Wegen der Schwierigkeiten, die einzelne fremde Verwaltungen bei der Übernahme von über ein Kilogramm schweren Paketen an Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande machen, ist angeordnet worden, daß Paketen sendungen an die Gefangenen nur noch bis zum Gewicht von ein Kilogramm zulässig sind. Schwerere Sendungen dürfen die Postanstalten nur als Pakete (mit Pakettarte) zur Postbeförderung annehmen.

o Die Lawinengefahr im Alpengebiete besteht fort. In der Zentralalpen hat der herrschende Föhnwind eine beträchtliche Temperaturerhöhung hervorgerufen, der Bahnverkehr zwischen Pontresina und Bortoratsch ist neuerdings gesperrt.

## Bunte Tages-Chronik.

München, 7. März. Der Maler Albert Speiser, der 1911 die elfjährige Tagelöhnerstochter Frieda Bräuer ermordet hatte und wegen Lustmordes zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist aus der Heil- und Pflegeanstalt Haar bei München entsprungen. Er war dabei nur mit dem Hemd bekleidet. Seine Wiederergriffung konnte bisher nicht erfolgen.

Hyon, 7. März. In den Bohrwerkstätten bei Saint Marcel in Savoyen, einer Pulverfabrik, hat eine Explosion großen Schaden angerichtet.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. März.			
Sonnenaufgang	6 <sup>23</sup>	Monduntergang	1 <sup>00</sup> B.
Sonnenuntergang	5 <sup>53</sup>	Mondaufgang	8 <sup>22</sup> B.

Vom Weltkrieg 1915.

10. 3. Die zweite große Offensive der Franzosen in der Winter Schlacht in der Champagne schließt völlig unter schwersten Verlusten für den Feind.

1608 Feldmarschall Georg Frhr. v. Derfflinger geb. — 1772 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel geb. — 1776 Königin Luise von Preußen geb. — 1788 Dichter Joseph v. Eichendorff geb. — 1813 Der Orden des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau gestiftet. — 1864 Maximilian II., König von Bayern gest. — 1905 Die Japaner nehmen Rußens nach eifrigem Kampf. — 1906 Politiker Eugen Richter gest. — 1910 Komponist Karl Reinecke gest. — Österreichischer Politiker Karl Aueger gest.

o Schärfere Überwachung der Nahrungsmittelversorgung durch die Gemeinden ist notwendig. Wie häufig hat man Klagen gehört über hartnäckige Umgebung der festgesetzten Höchstpreise durch tatsächlichen oder vorgeschützten Ersatz inländischer Lebensmittel, die durch Höchstpreise gebunden sind, durch ausländische. Als im Herbst vorigen Jahres die Gemüse-Höchstpreise eingeführt wurden, verschwanden plötzlich alles Gemüse vom Markt, um erst nach Wochen nach Erhöhung der Höchstpreise wieder aufzutreten. Ähnlich war es mit dem Wild, als Höchstpreise dafür eingeführt wurden. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich dann nach Einführung der Höchstpreise für Salmwasserfische, die noch heute nicht oder kaum zu bekommen sind. Noch schlimmer aber waren die Erfahrungen, die der Verbraucher mit dem sogenannten ausländischen Schweinefleisch hat machen müssen. Seit Monaten verlaufen die Schlächter in fast allen Großstädten, aber auch in zahlreichen kleinen Städten, nur noch angeblich ausländisches Schweinefleisch. Auch die neue Bundesratsverordnung, die eine scharfe Trennung von inländischem und ausländischem Schweinefleisch in getrennten Räumen vorsieht, hat nicht die gewünschte Folge gehabt, wieder mehr inländisches Fleisch zum Verkauf zu bringen. Ähnlich ist es auch bei dem Verkauf von Käse. Man könnte fast glauben, daß sämtliche deutsche Käsefabrikanten plötzlich ihre Produktion eingestellt hätten, da es fast überall nur ausländischen Käse gibt. Gegenüber diesen unerfreulichen Erscheinungen ist eine strenge Kontrolle unerlässlich. Sie wird am zweckmäßigsten und einfachsten durch die Gemeinden ausgeübt werden können, denen ja weitgehende gesetzliche Befugnisse eingeräumt worden sind. Unter anderem gibt die Verordnung des Bundesrats vom 29. September 1915 die Befugnis an die Hand, durch Nachprüfung der Bücher und Rechnungen den Ursprung der einzelnen Waren festzustellen. Tatsächlich haben aber die Gemeinden bisher in dieser Beziehung fast nirgends die notwendige nachdrückliche und regelmäßige Überwachung ausgeübt.

\* Verlängerung der Frist für ältere Zahlkarten im Postverkehr. Die Frist für den Austausch der vor dem Inkrafttreten des Postgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten sowie der Nachnahmefaktoren und Nachnahmepostkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichspostamt bis Ende September dieses Jahres verlängert worden.

\* Keine unnötigen Schulbücher und Lehrmittel in der Kriegszeit. Der Kultusminister hat die Provinzial-Schulkollegien und Reg. Regierungen angewiesen, dringend darauf zu achten, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig ist, nicht eingeführt und angeschafft werden und daß auch ein Wechsel tunlichst unterbleibt, die Schulaufsichtsbehörden sind angewiesen, die Bücher in der vorliegenden Gestalt weiter benutzen zu lassen und auch nach Friedensschluß eine angemessene Frist für Neubearbeitungen zu bestimmen. Auch in den Hoch- und Fortbildungsschulen soll nach denselben Grundsätzen verfahren werden.

\* Der Deutsche Schiffschiffverein bildet Seelente für die Deutsche Handelsmarine aus. Er übernimmt erstens die Ausbildung der Mannschaften für die Dampfer der Handelsmarine sog. Dampferbedmannschaften und zweitens die Ausbildung von Seelenten für Segelschiffe und von künftigen Deckoffizieren. Der Eintritt in diese höhere Laufbahn der Handelsmarine bietet nur den jungen Leuten, die die Berechtigung zum Einjährigen-Zweijährigen Militärdienst haben, Aussicht auf einen guten Erfolg. Dem Deutschen Flottenverein stehen alljährlich einige Freistellen auf den Schiffen zu, um unbedeutenden tätigen Jungen die Möglichkeit zu geben, sich diesem schönen Beruf zu widmen. Ueber den weiteren Verlauf der Seemanns-Laufbahn bis zum Kapitän eines Schiffes gibt die vom Deutschen Flottenverein herausgegebene Schrift Aufklärung: „Wegweiser zu den Laufbahnen der Handelsmarine“, die gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken bei der Prädialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins Berlin W 35 Karstadt 4 erhältlich.

## Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Veränderlich, nach Regen oder Schneefall.

Niederschlag 2 Millim.

Eine Partie

## Carbid-Tonnen

als Jauchefässer geeignet, billig abzugeben

Chr. Wieghardt.

## Ein Garten

zu mieten gesucht.

Von wem, sagt der Verlag d. Bl.

## Zitronen und Apfelsinen

Profrüware eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Jugendkompanie.

Grute abnd 8.30 Uhr Zusammenkunft in der Turnhalle.



## Amliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es ist beabsichtigt, Düngemittel zu beziehen und zwar Kainit und Kalifalze, welche allein nur noch zu haben sind. Bestellungen werden im Rathaus (Zimmer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.  
Braubach, 9. März 1916. Der Magistrat.

Die Weinbergbesitzer werden an die Bearbeitung der Drieße besonders aber an das Ausschauen der alten Wurzel- ausläufe in denselben erinnert und muß diese Arbeit bis 20. April beendet sein.  
Braubach, 9. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

### Auszug

aus der Wegepolizeiverordnung.

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geeigneten öffentlichen Wegen bergabwärts fahren, sind durch Genuß oder Radikale mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Hemmschuhe mit Boden oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladungsbreite beladener Fuhrwerke darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Meter betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Befüllungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kilo. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kilo. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu überlegen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drohen auf der Stelle (sog. Schreien) verboten ist.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 4. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

### Auszug

aus der Polizeiverordnung vom 8. Mai 1889.

§ 1. Sämtliche Besitzer und Pächter von Wiesen sind verpflichtet, die Ent- und Bewässerungsgräben in den Wiesen jährlich zweimal und zwar in der Zeit vom 15. März bis 15. April und 15. Oktober bis 15. November gehörig aufzuräumen.

Wird in Erinnerung gebracht und um genaue Beachtung ersucht.  
Braubach, 4. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

### Anordnung.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 über die Versorgungsregelung — Reichs-Gesetzblatt Seite 603/728 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden, für den Kreis St. Goarshausen folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Es wird bis auf Weiteres verboten:

- a) weibliche Kälber und Rinder bis zum Alter von 18 Monaten,
- b) frischmelkendes Rindvieh, innerhalb von 4 Monaten nach dem Kalben,
- c) angelohnte Zuchtbullen bis zum Alter von 3 Jahren,
- d) Schweine unter 150 Pfund Lebendgewicht,

zum Zwecke der Schlachtung aufzukaufen oder zu schlachten.

§ 2. Es wird ferner verboten:

Rühe, Rinder, sowie Sauen, welche sich in einem erkennbaren Zustande der Trächtigkeit befinden und deren Schlachtung bereits durch Bundesratsbekanntmachung über ein Schlachtverbot für trächtige Rinder und Sauen vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) allgemein verboten ist, zum Zwecke der Schlachtung aufzukaufen.

§ 3. Die zu § 1 und 2 bezeichneten Tiere dürfen ohne Genehmigung des Landrats nicht aus dem Kreise ausgeführt werden.

Die Genehmigung zur Ausfuhr wird erteilt, wenn die ordnungsmäßige Verwendung zu Zucht- bezw. bei den zu § 1 Biffer a und d genannten Tieren zu Mastzwecken insbesondere durch den Nachweis der Person des Käufers dargetan ist.

§ 4. Ausnahmen von den Vorschriften zu §§ 1 und 2 können in besonders begründeten Fällen von dem Landrat zugelassen werden.

§ 5. Unaufschiebbare Notschlachtungen dürfen nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde vorgenommen werden, wenn der amtlich bestellte Fleischbeschauer die Notwendigkeit zur Notschlachtung bezeugt hat. Solche Schlachtungen sind jedoch dem Landrat binnen 24 Stunden anzuzeigen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Auch kann die Genehmigung zum Viehhandel entzogen werden.

§ 7. Die Anordnung vom 25. Januar d. J. — Kreisblatt Nr. 24 — bezw. vom 11. Februar d. J. — Kreisblatt Nr. 35/40 — wird, soweit hierdurch etwas anderes angeordnet ist, aufgehoben.

§ 8. Vorstehende Anordnung tritt mit Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen in Kraft.

St. Goarshausen, den 1. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:  
Berg, Königl. Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.  
Braubach, 6. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

## Brenner

für Carbidlampen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

## Giber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware  
und reicher Auswahl empfiehlt  
Rud. Neuhaus.

## Schablonen

(Monogramme zum Bätche-  
zeichnen)

empfiehlt

A. Lemb.

## Bronze- und Emaille-Farben

Streichfertige  
find wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

## Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte  
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

## Wermuthwein

— sehr bekömmlich —  
per Liter 1,20 Mk. empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Die so sehr beliebte

Weber's moderne

Roman-

Bibliothek

— reich sortiert —  
per Band nur 20 Pfg.

wieder an Lager.

Buchhandlung Lemb

Friedrichstraße 13

in der Nähe des Bahnhofs.

## Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer  
empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

## Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur bester  
Ware in Tuch und allen Farben

von 3,50 Mk. an bis zu den  
allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

## Enslins Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.

in großer Auswahl vorrätig

A. Lemb.

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,30 Mk.

per Flasche 1,10 Mk. (mit Glas)

Gebinden billiger empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

## Sparkaffee

eine Mischung von fr. aus-  
gewählten besten Rassebohnen

mit Aufsat per Pfd. 1,20 Mk.

Kaffee-Kriegsmischung

per Pfd. 1,40 Mk.

Chr. Wieghardt.

## Spielfarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

## Kriegs-Atlas

— 38 Spezialarten von —  
sämtlichen Kriegsschauplätzen  
mit Umschlag

nur 80 Pfg.

Anschauungsexemplar steht zur  
Verfügung.

Bestellungen nimmt entgegen

A. Lemb.

## Underberg- Bonekamp

in Feldpostpackung

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Zwiebeln

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Varchent, Federseilen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigsten

Preisen.

Geschw. Schumacher.

## Reiselektüre

in riesiger Auswahl

neu eingetroffen.

A. Lemb.

## Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle  
Sorten Bügeleisen

hält stets auf Lager

Gg. Phil. Clos.

## Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —  
offert

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Jugend- schriften

Helden der Luft

Mit fliegenden Fahnen,

Kriegsfreiwillig,

Der Krieg,

Freund und Feind,

Um den Erdball,

Unsere Feldgrauen,

Unter deutscher Flagge,

Pfadfinder,

Fremdenlegionär

usw. usw.

pro Heftchen nur 10 Pfg.

A. Lemb.

## „Steinhäger Urquell“

(gefäßlich geschätzt)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —

Intern. Rockkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

Emil Eschenbrenner.

## Frühjahrs-Schneiderei

empfehle außer

sämtlichen Zutaten

Besätze in Spitzen, Borden, Bänder,  
Knöpfe, Rüschen, Schleifen, Gürtel

alles in guter und großer Auswahl

Rud. Neuhaus.

## Oefen, Herde, Kohlen- kusten, Ofenschirme,

Kohlenlöffel, Stoch-

eisen

empfiehlt

Georg Phil. Clos.

## Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauen arbeitschürzen

in reicher Auswahl und gebiegenes Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Empfehle mein

## großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,

Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-

Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und

Anschmierbürsten, Federweil, Ausklopfen usw.,

ferner:

Herb- und Messerpapier, Glaspapier, Flintstein-

papier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der

Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher

usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

## Zigarren, Zigaretten,

Rauch-, Schnupf- und

Nautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

## Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebig

Zu 1 Pfd.-Dose 2 Mk.

„ 1/2 „ „ 1,10 „

zu haben bei

Jean Engel.

## Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Geschw. Schumacher.

## Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dofen und Herde rauchen, hilft am besten

ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Prima

## Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Julius Rüping.